



1926-04-30

"Die Ratte von Paris"

Lilly Klaudy

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay

 Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19260430&seite=19&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Klaudy, Lilly, "'Die Ratte von Paris'" (1926). *Essays*. 496.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/496

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

[„*Die Ratte von Paris.*“] Sittenbild in sieben Akten. In den Hauptrollen Ivor Novello, Mae Marsh, Isabel Jeans, Robert Scholz, James Lindsey und Marie Ault.

Man kann sich allerhand unter diesem Titel vorstellen. Ibsensche Symbolik, wie sie in „Klein-Eyolf“ die Rattenmamsell umschauert, oder auch Beziehungen zum Elevenkorps irgendeiner Tanzbühne. Falsch ist beides. Als Träger der Titelrolle präsentiert sich ein junger Apache, der von seinen zahlreichen Verehrerinnen bewundernd „die Ratte“ genannt wird. Warum gerade die Ratte? Man erfährt darüber nichts genaues. Wahrscheinlich ist es deshalb, weil man seine Bekanntschaft unter einem Kanalgitter macht. Diese Ratte verliebt sich in eine schicke Halbweltdame. Wie es scheint, nicht ohne Glück. Um der schönen Madame de Phouant seelisch näher zu kommen, fängt der hinreißende Apachenjüngling sogar an, sich die Nägel zu putzen. Mein Gott, was tut der Mensch nicht alles aus Liebe! Die Manikurekassette im Verbrecherheim – nicht gerade das Wahrscheinlichste, aber noch lange nicht das Unglaublichste in diesem Stück. Arg wird die Sache dort, wo Zuhälter, Geliebte und Lebedame völlig in Edelmut aufzugehen beginnen und die Leinwand von Seelengröße trieft wie ein Plachendach im Gewitterregen. Was wie eine ernst zu nehmende Studie aus der Verbrecherwelt einsetzt und als solche von Interesse und Bedeutung sein könnte, endet kläglich in abgeschmackter Lesebuchmoral und lächerlicher Verlogenheit. Angesichts dieser auf Romantik und Erhabenheit geschminkten Menschlichkeit im Kolportagestil, die das Entzücken führseliger Nähmamsellen bilden mag, den Gebildeten aber abstoßen und den Geschmack der breiten Massen unbedingt verderben muß, kann man nur immer wieder fragen: Wann endlich wird der Film aufhören, durch Exploitation dieses jämmerlichen Genres seinen Widersachern stets aufs neue die Waffen zu berechtigtem Angriff in die Hand zu geben? Von der Darstellung wäre zu sagen, daß Ivor Novello (die Ratte) und Mae Marsh (Odile, die Geliebte) sicher sehr gute Schauspieler sind, die man nur gern vor eine würdigere Aufgabe gestellt sähe.

L-y K-y.

[„Die Ratte von Paris.“] Sittenbild in sieben Akten. In den Hauptrollen Ivor Novello, Mae Marsh, Isabel Jeans, Robert Scholz, James Lindsay und Marie Ault. Man kann sich allerhand unter diesem Titel vorstellen. Ibsensche Symbolik, wie sie in „Klein-Eynolf“ die Rattenmamsell umschauert, oder auch Beziehungen zum Eleventh Corps irgendeiner Tanzbühne. Falsch ist beides. Als Träger der Titelrolle präsentiert sich ein junger Apache, der von seinen zahlreichen Verehrerinnen bewundernd „die Ratte“ genannt wird. Warum gerade die Ratte? Man erfährt darüber nichts genaues. Wahrscheinlich ist es deshalb, weil man seine Bekanntschaft unter einem Kanalgitter macht. Diese Ratte verliebt sich in eine schicke Halbweltbame. Wie es scheint, nicht ohne Glück. Um der schönen Madame de Phouant scelisch näher zu kommen, fängt der hinreichende Apachenjüngling sogar an, sich die Nägel zu putzen. Mein Gott, was tut der Mensch nicht alles aus Liebe! Die Manikurekassette im Verbrecherheim — nicht gerade das Wahrscheinlichste, aber noch lange nicht das Unglaubwürdigste in diesem Stück. Arg wird die Sache dort, wo Zuhälter, Geliebte und Lebedame völlig in Edelmut aufzugehen beginnen und die Leinwand von Seelengröße trieft wie ein Mächendach im Gewitterregen. Was wie eine ernst zu nehmende Studie aus der Verbrechervelt einsetzt und als solche von Interesse und Bedeutung sein könnte, endet kläglich in abgeschmackter Lesebuchmoral und lächerlicher Verlogenheit. Angesichts dieser auf Romantik und Erhabenheit geschminkten Menschlichkeit im Kolportagestil, die das Entzücken rührseliger Nähmamsellen bilden mag, den Gebildeten aber abstoßen und den Geschmach der breiten Massen unbedingt verderben muß, kann man nur immer wieder fragen: Wann endlich wird der Film aufhören, durch Exploitation dieses jämmerlichen Genres seinen Widersachern stets aufs neue die Waffen zu berechtigtem Angriff in die Hand zu geben? Von der Darstellung wäre zu sagen, daß Ivor Novello (die Ratte) und Mae Marsh (Odise, die Geliebte) sicher sehr gute Schauspieler sind, die man nur gern vor eine würdigere Aufgabe gestellt sähe.